

Die Zusammenkunft österreichischer und ungarischer Parlamentarier in Wien

Ungarische Teilnehmer über das Resultat der Zusammenkunft.

Budapest, 26. März. (Privattelegramm.) Die ungarischen Politiker, welche am samstägigen Diner in Wien teilgenommen haben, sind bereits in Budapest eingetroffen und äußern ausnahmslos ihre Befriedigung über den Verlauf der Zusammenkunft und der Diskussion, welche sich bei dieser Gelegenheit entwickelt hat. Alle betonen mit dem größten Nachdruck, daß es sich selbst bei den vertraulichen Besprechungen um einen rein privaten Ideenaustausch gehandelt hat, welcher eigentlich nur eine gemeinschaftliche Annäherung bezweckte, da keiner der anwesenden Politiker von seiner Partei mit einem Mandat ausgestattet war. Man will auch in Zukunft Gelegenheit suchen, um die freundschaftlichen Bande, die bei den ersten zwei Zusammenkünften geknüpft wurden, enger zu gestalten, damit gemeinsames Vertrauen leicht bei späterer Gelegenheit zu einer politischen Verständigung in wichtigen Fragen führen kann. Die Vorbedingungen, welche jedoch zu weiteren Zusammenkünften führen sollen, müssen vorhergehend genau festgestellt werden. Mit dem größten Nachdruck muß betont werden, daß diese Zusammenkünfte keinerlei Resultate ergeben haben, die eventuell vor die Parteien gebracht werden sollen, denen die Teilnehmer angehören, und daß dies auch nicht beabsichtigt war. Die persönliche Fühlungnahme der ungarischen und der österreichischen Politiker wird allgemein begrüßt, doch darf man nicht glauben, daß sie vorderhand zu irgendwelchen politischen Folgerungen Anlaß geben könnten.

Von den ungarischen Teilnehmern an der Zusammenkunft äußerten sich nach dem samstägigen Diner einige führende Persönlichkeiten in interessanter Weise. Graf Karl Rhuens-Hedervary erklärte folgendes:

„Ich halte es für eine glückliche Idee, daß österreichische und ungarische Parlamentarier zusammenkommen, und ich erwarte, daß wir durch persönliche Fühlungnahme uns in Zukunft besser verständigen werden, was sowohl für Oesterreich als für Ungarn von hohem Wert und Interesse ist. Natürlich wurde auch über die Ausgleichsfrage gesprochen, doch ob ein langfristiger oder ein kurzfristiger Ausgleich geschaffen werden soll, hängt von den weiteren Bedingungen ab. Obwohl ein längerer Ausgleich für die wirtschaftliche Entwicklung günstig ist, würde er nicht genügen, wenn die übrigen Bedingungen den Wirtschaftsinteressen Ungarns nicht entsprechen würden. Ueber unser wirtschaftliches Verhältnis zu Deutschland zu sprechen, ist verfrüht, ehe der Ausgleich mit Oesterreich nicht zustandegebracht wurde. Der muß unbedingt früher abgeschlossen werden.“

Graf Albert Apponyi sagte: „Unsre Zusammenkünfte haben den Zweck, eine gegenseitige Orientierung herbeizuführen, wobei bloß individuelle Anschauungen laut werden, denn niemand hat von seiner Partei eine Vollmacht erhalten. Es ist jedenfalls erfreulich, daß die österreichischen Herren den Dualismus und die Selbständigkeit des ungarischen Staates ohne Hintergedanken anerkennen, und wir pflegen mit jenen, die in diesem Zeichen eine Annäherung anbahnen, gern einen Ideenaustausch, denn die Großmachtstellung Oesterreich-Ungarns wird desto sicherer und vollkommener, je vollständiger die Selbständigkeit und der nationale Charakter aller Institutionen Ungarns ausgebaut werden. Das bedeutet keine Unabhängigkeitspolitik, sondern einzig und allein die Geltendmachung einer These, hinsichtlich welcher in Ungarn eigentlich kein Unterschied der Ansichten besteht und deren Nichtgeltendmachung die ungarische Politik zu einem peinlichen Fortwurseln macht, hauptsächlich für jene, die gezwungen sind, sie in der Praxis zu lenken.“

Graf Apponyi erklärte schließlich, er halte einen langfristigen Ausgleich bloß auf Grundlage der wirtschaftlichen Selbständigkeit Ungarns für diskutierbar. Ohne diese Bedingung würde

dieser eine Verletzung des Gehehrtitels XII vom Jahre 1867 bedeuten. Was die wirtschaftliche Annäherung zu Deutschland betrifft, so billige er sie ebenso wie jede Vertiefung des Bündnisses, doch nur dann, wenn unsre staatliche und wirtschaftliche Selbständigkeit dadurch nicht geschädigt wird. Man müsse die wirtschaftliche Annäherung machen, doch gut machen.

Graf Madar Zichy gab seiner Freude Ausdruck, daß die Begegnungen zustande gebracht werden konnten, zumal durch den Weltkrieg neue Ideen, neue Kräfte und neue Interessen politische Geltendmachung suchen und es notwendig sei, daß Eifersüchteleien und Mißtrauen zwischen Oesterreichern und Ungarn aufhören. Es müsse zur allgemeinen Ueberzeugung werden, daß es das Interesse der Monarchie ist, daß beide Staaten wirtschaftlich kräftig sein mögen.